

Karl Riha

Fundstücke aus der Mediengeschichte: Der Correspondent auf der Straße

1987

<https://doi.org/10.17192/ep1987.1.6656>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Riha, Karl: Fundstücke aus der Mediengeschichte: Der Correspondent auf der Straße. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 4 (1987), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1987.1.6656>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

Wenn wir heute von 'Korrespondenten' sprechen, meinen wir jene Auslandsberichterstatler, die für Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen aus New York, Moskau, London, Paris, Rom etc. tätig werden, um uns darüber zu informieren, was sich in diesen Städten ereignet hat. Der nachfolgende Text, der einer jener billigen und populären Zeitschriften entnommen ist, wie sie in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts als Vorläufer unserer aktuellen Massen- und Illustriertenpresse aus dem Boden schossen (im vorliegenden Fall des 'Humoristisch-komischen Witz- und Carricaturen-Pfennig-Magazins' handelt es sich um ein wichtiges publizistisches Transportmittel der Französischen Karikatur der Vormärz-Periode, für die Namen wie Daumier und Grandville stehen), führt den Begriff in seiner alten - inzwischen leicht altmodisch gewordenen - Bedeutung vor. Ihr zufolge bezeichnet er einen Briefschreiber, der öffentlich seine Dienste anbietet. Noch war ja die 'Kunst des Schreibens' keineswegs allgemein verbreitet - und erforderten andererseits spezielle Schriftstücke doch spezielle Schreib- und Formulierungskennntnisse bei immer breiteren Bevölkerungsschichten. Konkrete Hilfestellungen wurden also keineswegs nur in Liebesangelegenheiten und sonst 'heimlichen Sachen', sondern gerade auch in Amts-, Geschäfts- und Rechtssachen gefordert. Mit diesem Profil bezeichnet der 'Correspondent' einen heute ausgestorbenen Kommunikationsberuf, der sich in die verschiedensten Zusammenhänge des Berufslebens und auch in eine entsprechende Sachbuch-Literatur aufgelöst hat, und um ein verlorenes Stück einer höchst lebendigen 'Kulturgeschichte der Straße', wie sich in Anlehnung an den Titel einer älteren Publikation zu diesem Thema ('Kulturleben der Straße vom Anfang bis zur Großen Revolution', Verlag J. Singer und Co., Berlin o.J.) formulieren läßt.

Karl Riha

O. Verf.: Der Correspondent auf der Straße.

Nicht blos in Neapel giebt es öffentliche Briefschreiber auf der Straße; auch Paris hat dergleichen. Ein solcher Schildträger der Litteratur sieht freilich in der Regel etwas abgeschabt, alt und unsauber aus, auch verbreitet er meistens den Geruch der Armuth um sich, worin man den Duft von Zweigroschen-Tabak, Knoblauch und Branntwein als Haupt-Ingredienzien wahrnimmt: aber dienstfertig und genügsam ist er im höchsten Grade, und Leute aller Art beweisen ihm Vertrauen. Zeitungs-Annoncen und Liebesbriefe, Geschäfts-Berichte und Hochzeitsverse gehen in gleicher Schnelligkeit aus seiner gewandten Feder hervor, und sein ärmlicher Tisch mit Tinte und Feder ist gar häufig dicht umdrängt, weil ihm Jeder seine kleinen Geheimnisse oder Aufträge in das Ohr sagen, und sie dann wunderschnell auf dem Papiere erscheinen sehen will.

Hat er einige Sous für einen Liebesbrief gelöst, so trinkt er sein Gläschen dafür, was irgend ein dienstfertiger Knabe ihm schnell genug herbeigeht hat; und während er noch das stärkende Lebenswasser in

der Hand hält, vernimmt er schon ein neues Flüstern an seinem gespitzten Ohr, weil ein charmantes Kammerkätzchen ihrem Getreuen in der Provinz den Heldenmuth berichten will, mit dem sie bisher alle verwegenen Angriffe bunt galonnirter Lakaien auf ihre Treue standhaft abgewehrt, und sich als Tugendmuster erster Größe sichtbar gemacht hat.

Gleich nachher tritt ein ehemaliger Matrose heran, der bei seiner Versetzung in ein Handlungsgeschäft zu Paris hundert Aufträge alter Schiffsgenossen von Toulon mit her gebracht, und noch immer ihnen keine Rechenschaft darüber abgelegt hat, wie ganz verändert er hier Alles nach zwanzigjähriger Abwesenheit gefunden. So schnell als vorhin das Zöfchen sprach, so abgebrochen trägt der Seemann seine Worte vor. War zuvor des öffentlichen Geheimschreibers spitziige Feder in Galopp über das Papier hingefahren, so ruhet sie jetzt um desto öfter aus, und der Inhaber hat vollauf Zeit, sich zu ergänzenden Einschiebseln mit zahlreichen Preisen zu stärken, für welche die Horndose längst schon bereit stand. -

Auch tritt zuweilen eine längere Arbeitspause ein; zwar nicht, wenn's regnet, denn dagegen ist der ungeheure Leinwandschirm zu brauchen, der bei gutem Wetter hinter der Stuhllehne des Briefschreibers ruht, wohl aber in den ersten Nachmittagsstunden, wo derselbe seinen Platz aus Fürsorge zeitiger wieder eingenommen, als sein Publicum herbeizukommen pfligt. Dann dient ihm zuweilen, wenn die Sonne hoch steht, der Regenschirm als Sonnenschirm, und unter seinem Schatten hält er unbesorgt sein Mittagsschläfchen ab, weil der zottige Pudel, der zu seinen Füßen ruht, längst darauf abgerichtet ist, beim unvermutheten Erscheinen eines Kunden, der möglichst einsam und geräuschlos Briefstoff herbeitragen will, den entschlafenen Herrn sofort durch lautes Bellen zu wecken.

Ruhig schlägt dann der alte Federheld die Augen auf, rückt den vielfach verbogenen Filzhut wieder gerade, und macht sich schnell bereit, sein Amt wie immer zu verrichten.

Trifft dann die verstohlene Beichte eines zerknirschten Mädchen-Herzens sein Ohr, und er giebt durch halb hingeworfene Worte seine herzliche Theilnahme mitten im Niederschreiben jener Geständnisse zu erkennen, so fühlt er wohl zuletzt, nachdem er den Brief dem schönen Kinde wieder vorgelesen, ihn sorgfältig gebrochen, gefalzt und überschrieben, als Dank fünf blanke Franken in der Hand, weil es darauf ankam, seine Discretion für die nächste Zukunft zu erkaufen, wo es vielleicht nöthig werden dürfte, Gevatterschaften schriftlich zu erbitten, die mündlich wenigstens von der Hauptperson alsdann auf keine Art bestellt werden könnten. -

Mitunter nimmt man den gefälligen Mann mit der schwarzen Hornbrille auch wohl bloß als Vorleser in Anspruch, wenn etwa eine bejahrte Köchin die ungelenen Zahlen einer Fleischerrechnung nicht entziffern kann, oder ein Arbeitsmann gern wissen möchte, was für ein Zeugniß ihm sein bisheriger Brodherr ausgestellt. Der richtige Tact, mit dem dann der Schreiber die fraglichen Papiere nur halblaut, aber dennoch verständlich abliest, zeigt das Übergewicht der langjährigen Erfahrung; und so gering ihm auch eine solche Lectüre vergolten

werden mag, er steckt die zwei Sous, die er empfangen, mit freundlichem Dank in die Tasche, und schneidet sich sofort seine Feder, um andere Wünsche mit gleicher Bereitwilligkeit zu erfüllen.

Nebenbei wird der gute Mann von Wasserträgern, Hausknechten, Portiers u.s.w. nicht selten als Rechts-Anwalt zu Rathe gezogen, und das Talent, mit dem er lückenhaften Vortrag eines unangenehmen Rechtsfalls bald durch bedenkliches Kopfschütteln, bald durch Zusammenpressen der Lippen ergänzt, ist ganz geeignet, ihm Respect und vermehrte Kundschaft unter jenen Leuten zu verschaffen; so daß er im Ganzen seine Tage wirklich ohne Mangel verbringt, und zehnfach glücklicher ist, als tausend Literaten, die das Publicum auf Kosten ihrer eignen Ruhe in dem Augenblick durch Witz ergötzen müssen, wo Lebens-Täuschungen aller Art ihre innerste Empfindung zerrütten! -

(Aus: Humoristisch-komisches Witz- und Caricaturen-Pfennig-Magazin mit Zeichnungen von Grandville, Daumier, Seymour, Normann, Alophe, Forest, Cham, Janet-Lange, Lorentz, Monnier, Vernier, Cruikshank, Gavarni, Emy und Anderen. Leipzig 1844, Bd. 4, S. 59 ff.)